Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 38

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Welt und Presse

Privat und geschäftlich

So und so viele Geschäftsleute stellen sich theoretisch auf den Standpunkt: «Ideale sind recht und schön, aber im Geschäftsleben haben sie nichts zu suchen. Geschäft ist Geschäft.»

Nicht dass etwa eine sittliche Verpflichtung überhaupt bestritten wird. Das geschieht, abgesehen von ein paar geistig deroutierten Existenzen, von niemandem. Aber man vertritt die Ansicht, die Ideale hätten nur Geltung für das Privatleben.

... «Das heutige Wirtschaftsleben ist ein Kampf, und im Kampf ist alles erlaubt. A la guerre comme à la guerre.»

... Im Krieg und im freien Konkurrenzkampf gelten andere ethische Grundsätze als im Frieden oder in einem System der gebundenen Wirtschaft. Das soll aber nicht heissen, dass gar keine ethischen Grundsätze gelten. Im Krieg ist es erlaubt, zu töten, aber nicht schlechthin zu töten, Kinder oder Gefangene zu töten. Im Krieg ist es erlaubt, Bomben zu werfen, aber nicht auf Spitäler und Kirchen. Im freien Konkurrenzkampf ist es erlaubt, gegen den Konkurrenten zu kämpfen. Aber deswegen ist es noch lange nicht erlaubt, mit vergifteten Waffen zu kämpfen.

Aus «Ethik und Geschäftsmoral», «Schweizer-Spiegel», No. 9.

Die paar Sätze umreissen einen heikeln und zutiefst tragischen Konflikt, und mancher, der gegen sein besseres Wollen hineingerissen wurde in diese Art Geschäftsmoral, wird die Gelegenheit ergreifen, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Darum sei darauf hingewiesen.

Aus unserer Sonntagszeichner-Mappe

Jemerli

„Bappi, dörf i jetz au emol?"

Statistik der Banküberfälle

In den Vereinigten Staaten registrierte man:

1932	554 Banküberfälle
	77 Bankeinbrüche
1933	516 Banküberfälle
	95 Bankeinbrüche

300 Menschen kamen im Zusammenhang mit diesen Ueberfällen ums Leben.

Gegen Einstein

Vor 10 Jahren war alles für Einstein. Jeder faselte von Relativitätstheorie und tat sich gütlich an der Weisheit, dass es auf dasselbe herauskomme, ob er sein Streichholz an der Schachtel, oder die Schachtel am Streichholz anreibe. Dass das mit Relativitätstheorie nichts gemein hat, als das magere Wörtchen «relativ», das störte ihn nicht. Jeder war stolz darauf, durch sein Verständnis sozusagen die eigene geistige Reife für den Nobelpreis zu dokumentieren. Heute ist man schon weiter. Man überbietet Einsteins Leistung, indem man sie widerlegt. Es gehört zum guten Ton, gegen Einstein zu sein, und keine Woche vergeht, wo nicht irgendeiner seinen Anspruch auf die gründliche Widerlegung anmeldet. Dabei ist die Wissenschaft längst weitergeschritten. Die Relativitätstheorie, die die klassische Mechanik als Spezialfall in ihrem Rahmen aufspannte, ist selber wieder Spezialfall geworden, und wem Einstein nicht passt, der kann sich daher ruhig etwas komplizierteres aussuchen.

Die Schlacht an der Marne

Nach dem Buche von Oberst Bircher über die «Kämpfe der 2. und 3. deutschen Armee gegen die 5. und 9. französische Armee» heftet sich die Hauptschuld an der Krisis in der Marneschlacht an vier Namen: Moltke, Bülow, Lauenstein und Hentsch. «Hentsch war schon längst ein kranker Mann. Schon im Frühjahr 1914 gab er seinem diensttuenden Offizier die Weisung, dass er niemanden zum Vortrage vorlassen solle, da er, von Leibschmerzen geplagt, sich in seinem Arbeitszimmer niederlegen müsse. Auch war bekannt, dass er oft an seinem Arbeitstisch mit verschränkten Armen in den Leib gepresst dasass, bekannte Abwehrbewegungen gegen Gallen- und Magenkoliken machte. Diesem Leiden ist der Unglückliche in tiefster seelischer Zerrüttung 1917 auf dem Balkan erlegen.

Mit seiner heute der Welt bekannten Sendung fährt er zuerst zur 5. Armee, wozu er gar keinen Auftrag hatte. Hier will der Kronprinz ihn festnehmen lassen, als Hentsch von Rückzug spricht; dann zu Hausen (3. Armee), wo er die Lage günstig findet. Das Unglück beginnt erst, als er am Abend des 8. September zu Bülow kommt. Hier liegt der Chef des Stabes, General Lauenstein, krank zu Bett. Seit seinen Hauptmannsjahren leidet er an Basedow'scher Krankheit (Glotzaugenkrankheit). Nur durch stärkende Mittel, vermag er sich auf der Höhe zu halten. Der Armeeführer, General v. Bülow, ein vorgeschrittener Arteriosklerotiker, starrt voller Pessimismus auf das «bedrohliche Loch in seiner rechten Flanke». In restloser Uebereinstimmung zwischen diesen dreien wird der Rückzug beschlossen. So musste das Schicksal seinen Lauf nehmen. Endlich am 11. September entschliesst sich der Feldherr Moltke selbst zur Fahrt an die Front. Der Rückzug ist in vollem Gange. Ein gebrochener, kranker Mann, der er schon längst war, tritt vom Schauplatze ab.»

Aus dem «Ostschweiz. Tagblatt».

KAFFEE HAG
schont Herz und Nerven!